

Seaside – Bild Stein Klang

Reinhard Süss, Gerlinde Thuma

Sehsaal, 8.4.2026

Das titelgebende Wort bezeichnet den Rand des Meeres, die Küste, also eine Zone, in der die Lebensbereiche von Wasser und Erde aufeinandertreffen. Sie sind einem permanenten Einwirken aufeinander ausgesetzt. Das Land trägt seine Mineralien ins Wasser ein und das Wasser verändert durch seine Macht die Form der Küste. Das alles in einem schier unendlichen Zeitablauf, der weit über die menschliche Dimension hinausgeht.

Seaside – das ist auch die Stelle des Ankommens und Abfahrens, eine Zone des Übergangs zwischen der festen Sicherheit des Landes und der ungewissen Reise auf der See. Andersherum ist es der Ort, an dem nach langer Irrfahrt die Sicherheit erreicht wird. Die Erzählungen dazu reichen von der antiken Mythologie bis in unsere Tage mit der Tragödie ungezählter Flüchtlinge.

Auf dem Meer kommt auch das Treibgut der Natur und der Zivilisation heran, das selbst wieder viel gelebtes Leben in sich birgt. Wenn es an die Strände geschwemmt wird, setzen seine Formen die Fantasie in Gang - in den Finderinnen und Findern entstehen rekonstruierende Geschichten.

Der Strand ist auch ein Sehnsuchtsort, einer der für Projektionen wie gemacht erscheint. Das Gegenüber ist die Weite, der Horizont, es gibt wenig das sich konkret vor das Auge schiebt. Wir sind auf uns selbst zurückgeworfen.

Diese Zone der Einwirkung von Gegenkräften, dieser Grenzbereich des Übergangs, der Projektion von Träumen und Fantasien und von daher schwimmenden Bruchstücken zivilisatorischen Lebens steht im Zentrum des Interesses von Reinhard Süss und Gerlinde Thuma. Die Reaktion auf die Kunst des jeweils Anderen ist anregend und steht letztlich auch im Spannungsfeld zwischen der normalerweise statischen bildenden Kunst im klassischen Sinn und der fließenden Bewegung der Musik, die mit der Zeit eine weitere Dimension erschließt.

Für beide ist das Finden, das Beforschen von Naturphänomenen und die Umsetzung des Gefundenen in das jeweilige Medium wesentlich. Das mehr oder weniger gleiche Phänomen findet so seine Gestalt mit Hilfe musikalischer oder bildnerischer Mittel.

Die Idee mag das eine Mal die Gleiche sein- in Klang Stein und Bild, ein anderes Mal kann aber auch eine Vertonung der bildnerischen Äußerung zu hören sein. Reinhard Süß und Gerlinde Thuma sind eben nicht nur familiär, sondern seit langem auch in der Bearbeitung gemeinsamer Themen ein Team.

Reinhard Süß hat bei Kurt Schwertsik Komposition studiert und verfügt über ein umfangreiches Oeuvre, das von Liedern bis zu größeren Orchesterstücken reicht und an vielen renommierten Orten wie dem Wiener Musikverein aufgeführt wurde.

Im konkreten Fall komponiert er seine Musik nach den Ausformungen der Natur. Eingrabungen und Auswaschungen, die sich frei im Gestein niederschreiben, bilden gleichsam einen Gegensatz zum System der Notenschrift, in der die Töne in den parallellaufenden Notenlinien festhängen und erst im Spiel befreit werden.

Es verhält sich gegenläufig: Während die Bewegung der Wellen im Stein Furchen und Linien entstehen lassen, sind Notenlinien die theoretische und formale Grundlage für die Bewegung in der Musik.“ (Reinhard Süß)

In schwer zugänglichen Küstenregionen Kroatiens findet er Steine, in die das Wasser gleichsam Musik geschrieben hat. Diese gefährlichen Bergungen oder Grabungen ergeben das Ausgangsmaterial, das durch die spezielle Anordnung, bzw. auch durch Eingriffe zu einem skulpturalen Ensemble und damit zu einem Werk der bildenden Kunst wird. Er nennt diese Arrangements „Steininszenierungen“. Gleichzeitig beinhalten diese Steine aber auch natürliche Notationen, die durch die Anordnung zu Vorlagen für Musikstücke werden. Es entsteht eine Wechselwirkung zwischen dem Stein und der Musik, die Inszenierung der Steine beeinflusst die Musik und die Komposition reagiert auf die Zusammensetzung der Steine.

Gerlinde Thuma hat bei Maria Lassnig studiert, wo sie eine malerische Auseinandersetzung um den Einsatz der Farbe ausfechten musste, den die Meisterin forcieren wollte, der aber dem vorherrschenden Schwarz Weiss bei Thuma zuwiderläuft. Dazu kommt die Beschäftigung mit dem Animationsfilm, die Abfolge von Einzelbildern und damit die Erweiterung des Moments in die Dauer der Zeit.

Grundelemente des bildnerischen Schaffens wie der Raum, die Zeit, das Material, die Bewegung und das Licht beziehungsweise dessen Fehlen und die Auswirkungen davon auf die anderen Teile interessieren sie schon seit damals.

Thuma hat in ihrem gesamten Werk einen starken Naturbezug und eine ruhig insistierende Beharrlichkeit auf dem denkenden Auge, mit dem sie den Vorgang der Wahrnehmung analysiert und in ihre Werke überführt. Dank ihrer bildnerischen Umsetzung gewinnt das zunächst Eindeutige an mehr und Vieldeutigkeit.

Die Thematisierung der Zeit ist ein grundlegendes Element der künstlerischen Umsetzung. Zeit heißt Abfolge, sie ist etwas Dynamisches, womit eine gewisse Unschärfe verbunden ist. Das amorphe der Form wird allerdings genau gesteuert. Thuma arbeitet direkt vor Ort. Seit ca. 2010 entstehen Werke zum Thema Seaside.

In Beispielen aus den Serien *Treibgut* und *Brandung nächtlich* verwendet sie in erster Linie Kohlestaub und viel Wasser auf eine sehr spezielle Weise. Es ist keine Malerei im engeren Sinn - also mit dem direkten Farbauftrag mit Pinsel oder Spachtel, sondern eher eine Mischung aus Zufall und Lenkung unter einem übergeordneten Konzept, das zu diesen Lösungen führt.

„Treibgut ist ein Sinnbild für das, was die Elemente - Wasser und Land – überschreitet, was von einem Lebensraum in den andern wandert und da temporär zu liegen kommt. Dieser Verlauf wird in den Entstehungsprozess auf der Leinwand übersetzt.“ (Gerlinde Thuma)

Etliche Schichten aus Pigment und Kohle werden mit Wasser über die Leinwand geschwemmt, Oberflächenspannungen und die spezifischen Eigenschaften der Materialien reagieren und ergeben unter der Regie der Künstlerin im Trocknungsprozess das Bild.

BRANDUNG nächtlich hat etwas mit dem bereits angesprochenen Licht bzw. dessen Fehlen zu tun. In der Dunkelheit formt der Ton, in diesem Fall die Brandung den Raum. Ein Auslaufen der Wellen nach beiden Seiten ergibt eine Querrichtung, während die nachkommenden Wellen den Raum in die Tiefe öffnen. Was in der Natur abläuft, wird im Malprozess nachvollzogen und im richtigen Moment für fertig erklärt. Das Bild als ein momentaner Endpunkt eines natürlich-artifiziellen Prozesses ist somit geschaffen. Das Wesenhafte, hinter den Vorgängen der Natur wird zum Kern der künstlerischen Aussage.

Beide Teile des Teams Süß/Thuma legen Lösungen vor, die weit über die herkömmliche Weise des Erlebens von Natur hinausgehen. Sie sind damit voll auf der Höhe der Zeit, in der sich das Bewusstsein für den gesamten Organismus der Natur und unserer Rolle darin teils erst recht langsam bildet. Mit Arbeiten wie diesen geben sie den verborgenen Kräften, von denen wir abhängig sind, ein Gesicht und treiben nicht nur die Geschichte der Kunst ein Stück weiter, sondern helfen uns vielleicht sogar, auch die Geschichte der Menschheit noch ein bisschen zu verlängern. Dafür kann man eigentlich nur DANKE sagen.

Berthold Ecker